

Patriarch Aleksii II.

Die Mission der russischen Kirche heute

Bericht auf der Synode vom
29. 11. bis 2. 12. 1994*

[...] Ein Problem [...] beunruhigt heute viele Priester und Laien in unserer Kirche. Es handelt sich um die Art und Weise, wie wir unseren Zeitgenossen in einer missionarischen Absicht das liturgische Leben und alle Formen der kirchlichen Kultur der Orthodoxie im allgemeinen zugänglich machen können.

Wie jeder weiß, wurde die Weitergabe der kirchlichen Kultur während langer Jahrzehnte einzig und allein im Rahmen einiger weniger Gemeinden, die vom atheistischen Regime in eine Art Getto verwandelt worden waren, aufrechterhalten. Die Mehrheit unserer Landsleute hat das Empfinden für die Weitergabe und die Weiterentwicklung der orthodoxen Kultur verloren.

Die in der Kirche verwendeten kulturellen Ausdrucksmittel werden von den neuen Konvertiten als Spurenelemente ethnographischer Art oder im Gegenteil als etwas, das den gleichen Wert hat wie die unveränderlichen Wahrheiten der Glaubenslehre, empfunden. Der echte Sinngehalt der Liturgie ist diesen Menschen derzeit nicht zugänglich.

Dennoch können unsere liturgischen Texte als das beste Mittel dienen, um die theologische, geistliche und missionarische Botschaft der Kirche zugänglich zu machen, denn sie spiegeln auf vollkommene Weise die Lehre aus zwei Jahrtausenden des Christentums wider. Jeder Christ, der in die Bedeutung dieser Texte eindringt, kann eine Fülle von unentbehrlichen Einblicken in praktisch alle Bereiche der christlichen Lehre und Tradition gewinnen. Deswegen sind wir aufgerufen, ernsthaft über die Art und Weise nachzudenken, wie man die Liturgie leichter zugänglich für alle machen kann.

Unveränderlichkeit des Glaubens, Entwicklung der liturgischen Kultur: In der Kirche gibt es Dinge, die ewige Gültigkeit haben, und andere, die zeitbedingt sind. Wenn auch die Dogmen des orthodoxen Glaubens, die das unantastbare Fundament der Kirche bilden, unveränderlich bleiben, so hat sich doch die Ausdrucksgestalt dieser göttlichen Wahrheiten in den heute gegebenen kulturellen Formen, die liturgische Kultur inbegriffen, im Lauf der Jahrhunderte verändert. Sie entwickelte sich sogar noch zu Beginn dieses Jahrhunderts weiter. In der ehemaligen UdSSR jedoch, in der das Leben der Kirche von einem atheistischen Regime unterdrückt war, war diese Weiterentwicklung undenkbar geworden, und aus diesem Grund ist dieser Entwicklungsprozeß 1917 sozusagen unterbrochen worden.

Jetzt wird sich diese Entwicklung wieder fortsetzen, aber das fordert eine unvermeidliche Anstrengung, welche das gemeinsame Bewußtsein der Kirche als ganzer mobilisieren muß. Genau darum geht es: Daß wir in einem Geist der Kollegialität die Organisation des liturgischen Lebens der Kirche auf eine solche Art und Weise überdenken müssen, daß es seine erzieherische und missionarische Komponente reaktivieren kann.

Um dieses Zieles willen scheint es uns nützlich, eine besondere Synodalkommission zu bilden, welche die Arbeit fortsetzt, die das Lokalkonzil [der russischen Kirche] von 1917-1918 in Angriff genommen hatte in der Hoffnung, Ordnung in die liturgische Praxis zu bringen, die es aber nicht zum Abschluß hatte bringen können. Diese Kommission wird gleichfalls die Revision der Übersetzung der liturgischen Texte, die ebenfalls in der Vergangenheit begonnen, aber nie fertig geworden war, vollenden können. Im Blick auf die Vorbereitung der Schlußdokumente der Bischofsversammlung bitte ich Sie, zu bedenken, daß die Schaffung einer solchen Kommission wohlbegründet ist. Ebenso sollten Sie die Organisation einer zentralen kirchlichen Struktur, die mit der missionarischen Tätigkeit beauftragt wird, überdenken.

Ein kontextueller Ansatz: Diesbezüglich ist es notwendig zu betonen, daß die Mission unserer Kirche sich heute mehr als jemals in den unterschiedlichsten Formen äußern muß und

daß sie einen Ansatz zuwege bringen muß, der den Gesellschaftsschichten, an die sich unsere Botschaft richtet, angemessen ist.

So gehört zur Mission der Kirche in den großen industrialisierten städtischen Zentren u.a. eine besondere Form des Dienstes und des Zeugnisses in der Arbeitswelt und den sozialen und beruflichen Bewegungen, ebenso unter den gestrandeten Menschen, die Opfer der Urbanisierung und der modernen Technik sind.

Die Arbeit der Kirche mit jungen Menschen ist ein weiterer Sonderbereich der missionarischen Tätigkeit, zu dem namentlich die Veranstaltung liturgischer Feiern und katechetischer Gespräche mit Kindern und Heranwachsenden gehört.

Die missionarische Tätigkeit der Kirche in den verschiedenen Sphären der Welt der Kultur ist ebenfalls mit schwierigen Bedingungen konfrontiert, die einen besonderen Ansatz fordern, wobei man sich Rechenschaft darüber geben muß, daß in diesen Schichten der nachsowjetischen Gesellschaft ein Geisteszustand vorherrscht, der geprägt ist sowohl von Säkularisierung und Agnostizismus als auch vom Einfluß von Ideen, die von außen her importiert und der Orthodoxie fremd, ja sogar feindlich gesonnen sind.

Das soziale Engagement der Kirche: Im allgemeinen Zusammenhang der sozialen, politischen und ethnischen Widersprüche und Konflikte, wie sie in den Ländern der ehemaligen UdSSR auftreten, haben die mit dem Engagement der Kirche in der sozialen Problematik der modernen Welt und mit der Rolle des Christentums beim Aufbau der Nation verbundenen Probleme eine ganz besondere missionarische Dimension.

Das Interesse unserer Kirche an den Fragen der Wirtschaftspolitik, der Ökologie und der sozialen Gerechtigkeit gewinnt ebenfalls eine unmittelbar missionarische Bedeutung – ganz so wie unsere Beteiligung an den Bemühungen der gesamten Menschheit, Lösungen für diese aktuellen Probleme zu finden. Dasselbe gilt für das Engagement unserer Kirche für den Frieden, für ihren Dienst an den Armen und Unterdrückten, an den Flüchtlingen, an den Einwanderern und den Arbeitslosen.

Schaffung missionarischer Strukturen: Unter die-

sen Bedingungen ist es unbedingt erforderlich, daß wir uns der Frage der Schaffung missionarischer Strukturen auf der Ebene jeder Diözese zuwenden, daß wir über die missionarische Arbeit in den Pfarrgemeinden sprechen, daß wir unsere Gläubigen aufrufen, sich am christlichen Zeugnis und an der Diakonie in der Alltagswelt zu beteiligen, wobei dies nicht nur ein Element des persönlichen Engagements der Gemeindemitglieder sein sollte, sondern vor allem ein gemeinschaftlicher Ausdruck der «Liturgie nach der Liturgie».

Zu all diesen wesentlichen Fragen müssen wir Vorschläge erarbeiten, die als Bezugspunkte dienen können für die missionarische Arbeit, die in den Diözesen, den Pfarrgemeinden, den Klöstern und den anderen kirchlichen Strukturen zu leisten ist. Sowohl die Synodalkommission für das Studium der Theologie als auch die Patriarchatsabteilung für die religiöse Erziehung und die Katechese müssen der besonderen Ausbildung orthodoxer Missionare die größte Aufmerksamkeit widmen. Die Zukunft wird zeigen, was unsere Möglichkeiten, unsere Aussichten und unsere Grenzen in dieser Sache sind, aber nichtsdestoweniger müssen wir jetzt die Fundamente für diese Arbeit legen.

An der Synthese einer in sich stimmigen christlichen Kultur arbeiten: Dabei müssen wir uns inspirieren lassen von der Lehre der Urkirche und uns die reiche Erfahrung unserer missionarischen Vergangenheit zunutze machen; wir müssen unsere derzeitigen Bedürfnisse und Möglichkeiten bedenken und dabei immer die Erinnerung bewahren an die schwierigen Jahre des Zeugnisses und des Leidens, die wir in der Zeit nach der Revolution durchgemacht haben. Wir müssen ebenfalls an der Synthese einer in sich stimmigen christlichen Kultur arbeiten, einer Synthese, die ein schöpferischer Reflex der absoluten Wahrheit der Orthodoxie inmitten einer in unaufhörlicher Veränderung begriffenen Umgebung ist.

Die Irrtümer der Vergangenheit, das Ungenügen unserer Mittel, die Schwierigkeiten und Fehlschläge dürfen uns nicht verwirren. Die harte Zeit, der unsere Kirche gerade entronnen ist, ebenso wie die neuen Prüfungen, denen sie ausgesetzt ist, müssen

für uns alle zu einer Schule der Wiedergeburt und der Erneuerung werden.

Aufruf zu einem neuen Leben: Alles, was unsere Kirche und unser Volk heute erleben, müssen wir als einen Aufruf der Göttlichen Vorsehung aufnehmen, [...] zu verzichten auf [unserer] «vergangene Existenz, [...] um [uns] zu erneuern durch eine geistliche Umgestaltung [unserer] Erkenntnis und so den neuen Menschen anzuziehen» (Eph 4,22-25). «Jetzt sind wir frei geworden vom Gesetz, an das wir gebunden waren, wir sind tot für das Gesetz und dienen in der neuen Wirklichkeit des Geistes, nicht mehr in der alten des Buchstabens.» (Röm 6,4)

Nur wenn sie dies begreift, wird die orthodoxe Kirche in der Erfüllung ihrer Mission in der Gesellschaft wieder wie in früheren Zeiten ein entscheidender geistlicher Faktor in der Geschichte der orthodoxen Völker auf dem Territorium unserer verschiedenen Länder werden [...].

Die russische Kirche, die seit eh und je den orthodoxen Glauben bewahrt und den Menschen nah und fern das Licht Christi bringt, erlebt heute eine schwierige Zeit des inneren

Neubaus unter Bedingungen, die uns zahlreiche neue Möglichkeiten bieten, indem sie uns zugleich vor zahlreiche neue Herausforderungen stellt [...].

Der Gerechtigkeit und der Liebe treu bleiben: Mögen die Worte, die wir soeben gesprochen haben, in wahrhaftem Einklang sein mit dem Wort des Herrn, der seine Kirche durch Freuden und Schmerzen hindurch führt. Mögen diese Worte dem Frieden, dem Heil und dem Wohlergehen der Kinder unserer Kirche und unserer Völker dienen. Mögen sie aus unserem Leben alle Uneinigkeit, alle Versuchungen, Spaltungen und Hindernisse beseitigen, die unsere Kirche hindern bei der Erfüllung ihrer heilbringenden Sendung inmitten der heutigen so vielgestaltigen Welt. Mögen sie helfen, treu zu bleiben der göttlichen Gerechtigkeit und dem Gebot der Liebe, das uns unser Herr und Heiland gegeben hat. «Du Kraft derer, die auf dich vertrauen, stärke, o Herr, die Kirche, die du dir durch dein kostbares Blut erworben hast.» (Kanon des Festes der Hypapante [der Heiligen Begegnung], Hirmos der 3. Ode)

* In seinem Bericht lieferte der Patriarch zahlreiche Informationen über statistische Daten und die finanzielle Situation der Kirche. Die russisch-orthodoxe Kirche zählt derzeit 15.985 Kirchen auf dem Territorium der ehemaligen UdSSR (gegenüber 6.800 im Jahr 1988). 260 davon befinden sich in Moskau selbst (gegenüber etwa vierzig im Jahr 1988). Dort tun 12.841 Priester und 1.402 Diakone Dienst. Drei Theologische Akademien, 14 Seminare und 47 Schulen sichern die Ausbildung von 4.000 künftigen Theologen, Priestern, Katecheten, «Kapellenmeistern» und Ikonographen. Überdies nehmen mehr als 2.000 Personen an theologischen Fernkursen teil. 284 monastische Gemeinschaften gibt es oder sind

im Aufbau. In materieller Hinsicht bleibt die Situation sehr prekär aufgrund der Wirtschafts- und Währungskrise. Die Einkünfte des Patriarchats für die letzten zweieinhalb Jahre belaufen sich auf mehr als zehn Milliarden Rubel (zum derzeitigen offiziellen Wechselkurs von 3.327 Rubel für einen Dollar). Die Ausgaben für die letzten 23 Monate betragen 7,5 Milliarden Rubel, von denen 54% für die theologischen Schulen aufgewendet wurden. (Angaben nach SOP 194/Januar 1995, S. 3.)

Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht